

Kurzkritik

Queer-Punk-Durcheinander

Die Compagnie „Pink Mama Theatre“ zu Gast im I-camp

München – Slawek Bendrat ist Tänzer, Dominik Krawiecki Schauspieler und Simon Reimold Musiker. Zusammen bilden sie die in der Schweiz beheimatete Performance-Gruppe „Pink Mama Theatre“, die gegenwärtig mit den Stücken „Escort“ und „Afterparty“ im I-camp ein München-Gastspiel gibt. Die einzelnen Kunstformen prallen darin auf anarchistische Weise aufeinander, ergeben ein eigentümliches Durcheinander, das die Truppe selbst als Queer-Punk-Theater bezeichnet.

„Escort“, das man dieser Tage zu sehen bekam, stellt die Frage nach Liebe und Macht und danach, wie unser Begehren gekoppelt ist an die Verwertungslogik der Ökonomie. Lose lehnt es sich an Bernard-Marie Koltès' „In der Einsamkeit der Baumwollfelder“ an, jenen harten Verbalzweikampf zwischen einem Dealer und seinem Kunden. Passagen des Textes geben „Escort“ eine gewisse Struktur, die aber von den Performern sogleich wieder aufgelöst und in etwas Ei-

genes transformiert wird. Dieses liegt irgendwo zwischen Skurrilität, Härte und Sensibilität.

Dominik Krawiecki spielt den Dealer in Frauenfummel, Simon Reimold gibt den Kunden in knallenger Radlerhose, und Slawek Bendrat ist der Gegenstand der Verhandlungen: Ein schüchterner Tänzerknabe mit begehrenswertem Körper, der mit der Zeit seine Rolle als passives Objekt abstreift und seine Reize auszuspielen beginnt. Am Ende, nachdem man bunte Luftballone zerschlagen, mit Gummipenissen gewedelt, sich mit Spaghetti beworfen und traurige Lieder auf der E-Gitarre gespielt hat, steht die Einsamkeit: „That crazy love“. Ob auch „Afterparty“ einlöst, was „Escort“ versprochen hat, davon kann man sich am Samstag- und Sonntagabend im I-camp ein eigenes Bild machen. „Afterparty“ lässt Spiderman auftreten, spielt auf den Club 27 der früh dahingegangenen Musiker an und verwirbelt das irgendwie mit Fellinis „La dolce vita“.

Florian Welle